

«Du dummer, heiliger Sankt Nikolaus»

Erlinsbach SO Wilhelm Kufferath von Kendenich und Gattin Brigitta lasen in der Galerie am Bach Geschichten vor

VON MADELEINE SCHÜPPER

Am Sonntag um 11 Uhr fand in der Galerie am Bach in Erlinsbach SO bei Brigitte Wittwer eine Lesung der speziellen Art statt, die viel Publikum anzulocken vermochte. Es ging nicht nur um Weihnachtsgeschichten, sondern um Geschichten, die das Leben schrieb. Diese Lesung fand in einem Rahmen vieler ausgestellter Kunstwerke und Grafiken statt, die die Galerie in ihrem Bestand hat, und zwar von ganz bekannten Künstlern. Brigitta Kufferath, Wilhelm Kufferaths Gattin, las die ersten beiden Geschichten vor, da sich ihr Mann noch nicht ganz von einem kürzlich erfolgten Spitalaufenthalt erholt hatte. Sie machte das mit viel Begabung und Charme.

Einschneidende Erinnerungen

Die erste Geschichte, «Du dummer heiliger Sankt Nikolaus», schildert eine einschneidende Kindheitserinnerung, die Wilhelm Kufferath im Jahr 1944 in Deutschland erlebt hatte. Seine Familie, sie waren sechs Kinder, suchten auf ihrer Flucht Schutz in einem alten, verfallenen Haus in einem kleinen Dorf. Man wohnte dicht gedrängt in einem Raum, in dem es nach Papier roch, weil er einmal als Papierherstellungsraum gedient hatte. Es ging gegen Weihnachten zu, und die Kinder hofften am 5. Dezember, dass sich Sankt Nikolaus bei ihnen bemerkbar machen würde. Sie wussten, dass er mit einem grossen schwarzen Mercedes käme und nicht mit einem lieblichen Esel.

Die Kinder stellten einen Schuh und einen Pantoffel ins Fenster, das mit Tüchern abgedichtet war, weil überall die Kälte hineinkroch. In der Nacht konnte der Junge nicht schlafen; er malte sich aus, dass Sankt Nikolaus gar nicht hinter die Fenster greifen könnte, wo seine Schuhe standen. So kroch er aus dem Bett und stellte den Pantoffel und den



Brigitta und Wilhelm Kufferath lasen in der Galerie am Bach Geschichten vor, die das Leben geschrieben hatte.

MARKUS MÜLLER

Schuh zwischen die Fenster, damit Sankt Nikolaus ganz sicher die Schuhe finden würde. Doch im Leben verlaufen die Dinge selten so, wie man sich dies wünscht: Aus einem seltsamen Grund übersah Sankt Nikolaus Wilhelms Schuhe, weil sie an einem anderen Platz standen, und als Wilhelm am anderen Morgen in sie griff, waren sie leer. Unermesslich war die Enttäuschung des Jungen, der sich vom Sankt Nikolaus betrogen vorkam.

Ein ganzes Leben lang hing er diesem Gedanken nach, und als er in der Schweiz lebte und selbst Kinder hatte, dachte er immer noch an diese Geschichte, die dann aber ein ganz unerwartetes Ende fand. Er erinnerte sich, dass er nun wusste, dass es den Sankt Nikolaus gar nicht gab, und da geschah das Unglaubliche, als er an ihrem Wohnsitz in der Schweiz an einem 5. Dezember zum Fenster hi-

nausschaute, spazierte draussen ein Sankt Nikolaus vorbei. Es gab ihn also. Dies war für den nun älter gewordenen Jungen ein grossartiges Erlebnis.

Geschichten sind ein wunderbares Mittel, um Hintergründiges fassbar zu machen, sodass man immer ein Stück seiner eigenen Identität in ihnen entdeckt.

Das diskriminierte schwarze Schaf

In der zweiten Geschichte ging es um das schwarze Schaf, das von den weissen diskriminiert wurde. Sie be-

handelten es schlecht, gaben ihm Fusstritte, frassen ihm die schönsten Gräser weg und zeigten ihm als einzigem schwarzem Schaf, dass es überall störte. Es ging zu Gott im vakuumentleerten Raum, in dem man immer noch atmen konnte, und meldete seinen Kummer an. Da erklärte ihm Gott in köstlichen, markanten Varianten, dass es sein Überleben genau seiner schwarzen Farbe verdanke, denn die weissen Schafe würden in der dunklen Nacht vom Wolf gefressen, und nur das schwarze könne überleben, weil er es nicht sähe. So gestärkt, kehrte es in die Schafherde zurück und wurde von nun an, da es sich grossartig verhielt, hoch geschätzt.

Die letzte Geschichte von dem frühreifen Jungen, der Detlef mit f hiess, las Wilhelm Kufferath selber vor. Es war eine reizvolle Geschichte über die Schlaueit des Jungen Det-

lef, der so frühreif war, dass er in allen Situationen davonkam. Als er mit einigen Kollegen unterwegs war und sie mit ihren Fahrrädern zum Verkehrshindernis wurden, wurden sie von einem Autofahrer angeschrien mit dem Wort «Arschloch!» Da verneigte sich der Junge Detlef und sagte ganz vornehm: «Dies freut mich, darf ich mich auch vorstellen, ich heisse Detlef mit f». Eine äusserst liebenswerte Geschichte, die aufzeigt, wie sehr Kindheitserinnerungen einen prägen und einen bis tief in die Jahre hinein höchst lebendig verfolgen.

Es war dies eine sympathische Lesung mit feinen Schattierungen und Bildern, die das Publikum bestens unterhielt. Geschichten sind ein wunderbares Mittel, um Hintergründiges fassbar zu machen, sodass man immer ein Stück seiner eigenen Identität in ihnen entdeckt.

Die Region weist viele Panflöten-Fans auf

Trimbach Die Matinee mit dem Panflötenchor vermochte den Mühlemattsaal zu füllen. Trotz oder wegen des garstigen Wetters wollten viele das Adventskonzert mit dem Dajori-Panflötenchor und dem Alp-Pan-Duo hören.

VON HANS BASLER (TEXT UND BILD)

Die Verantwortlichen kamen ins Staunen. Dass es viele Panflötenfans in der Region gibt, hat sich vor dem Konzert vom Sonntag herumgesprochen, dass die Besucher aber den Trimbacher Mühlemattsaal und die Empore bis auf wenige freie Plätze zu füllen vermochten, hat doch alle überrascht. Der Panflötenchor Dajori und das Alp-Pan-Duo zusammen bestanden aus insgesamt 50 Personen, die auf der Bühne standen. Die Vorträge waren immer mehrstimmig und wurden vom gut gelaunten Publikum mit grossem Applaus verdankt. Unterstützt wurde der Chor auch von Klaviermusik oder Drum, die aus einer Box zugeschaltet wurden. Durch das Konzert führten die Leiterin Käthi Kaufmann Ott, und ihr Mann Kurt Ott spielte auf dem Alphorn. Noch selten hat man so schöne und harmonisch tönende Alphornmusik gehört.

Bekannte Lieder vor der Pause

Das Programm begann mit «A Song of Joy» von Miguel Rios. Danach folgte «The Rose» von Amanda McBroom. Ein weiterer Ohrwurm war «El condor pasa» von D. A. Ro-



Der Dajori-Panflötenchor wie auch das Alp-Pan-Duo vermochten das Publikum zu überzeugen.

bles und J. Milchberg. Mit «Green-sleeves» war ein weiteres gut bekanntes Lied zu hören. Dann folgte «Morning Has Broken». Auch Schweizer Lieder fanden Aufnahme in Programm, so «Ewigi Liebi» von Padi Bernhard, gespielt von der Leiterin auf der Panflöte und ihrem Mann auf dem Alphorn. Das Stück ist ausgezeichnet gelungen. Auch «Bergfrieden» von Alex Eugster wurde mit Alphorn und Panflötenchor gespielt wie auch die beiden folgenden, «My Heart Will Go on» von James Homer und «Song of Love»

von Felix Kölla. Mit diesen Liedern wurde der erste Teil abgeschlossen.

Weihnächtliches nach der Pause

Der zweite Teil war vorwiegend weihnächtlichen Adventsthemen gewidmet. Es begann mit «Weisst du wie viel Sternlein stehen» und «Tu scendi dalle stelle» von Alonso-Marie di Liguori. Es folgten «Wintertraum» von Alexander Watzdorf und «Einsamer Hirte» von James Last. Ein weiteres bekanntes Lied war «Drei Nüsse für Aschenbrödel» von Karel Svoboda. Das Lied «The Little Drummer Boy» von K. Davis, H.

Onorati und H. Simeone lud ein zum Mitsingen, wie auch «Winter Wonderland» von Felix Bernard und «Amazing Grace», arrangiert von Kurt Ott.

Dass es ohne Zugabe nicht gehen konnte, war auch den Musikanten klar. Mit «Leise rieselt der Schnee» von Eduard Ebel wurde das gut gelungene Konzert beendet. Die Besucher klatschten noch lange, und die Musikantinnen und Musikanten verbeugten sich immer wieder. Das Konzert des Panflötenchors und das Mitwirken des Alphorns wird in guter Erinnerung bleiben.

Gemeinsames Chorkonzert der Frauenchöre

Möriken-Wildegg/Erlinsbach Mit «Singen macht Spass, singen tut gut, ja singen macht munter und singen macht Mut ...» hiessen die Sängerinnen der Frauenchöre Möriken-Wildegg und Erlinsbach kürzlich in der reformierten Kirche Erlinsbach AG ein begeisterungsfähiges Publikum herzlich willkommen. Der locker und freudig agierende Leiter beider Chöre, Berni Ryter aus Schafisheim, begleitete zeitweise seine «Damen» virtuos am Klavier und führte beschwingt bis hin zu Hardy Hepps Sprechgesang «Warte nüme lang».

Bunte Vielfalt an Liedern

Es wurde eine äusserst bunte Vielfalt an Liedern in sieben Sprachen präsentiert. Ein für viele Sängerinnen spezielles Erlebnis, in einem grossen Chor singen zu dürfen, war wieder mal in Erfüllung gegangen. Mit «Neigen sich die Stunden» verabschiedeten sich die Chöre und bedankten sich für den reichlich gespendeten Applaus. Danach lockte das Kirchengemeindehaus, wo den Besucherinnen und Besuchern Getränke und Speckzopf offeriert wurden.

Die Sängerinnen hoffen, dass durch dieses Konzert viele Frauen wacherüttelt werden und sie sich entschliessen können, jeweils am Montag um 20 Uhr in den Gemeindefaal Möriken oder am Mittwoch, ebenfalls um 20 Uhr, ins Gemeindehaus von Erlinsbach SO zum Singen zu kommen, ganz nach dem Motto des ersten Beitrages: «Singen macht Spass». (HM)